

ständnis für die Künste, diskutierte mit Oswald Wiener über kreative Prozesse in Kunst und Wissenschaft, schrieb über die poetische Sprache Paul Valerys, konnte Fotos und Bilder erklären und sich in Musik versenken. Musik von Bach wünschte er sich, als er an sein Ende dachte.

Dieter Wunderlich (Berlin), 7. Mai 2015

Heinz Vater 29. 7. 1932 – 18. 6. 2015

Heinz Vater war ein Mann der DGfS. Er gehört zu den 13 Linguisten, die sich am 10. Dezember 1977 auf Anregung von Dieter Wunderlich trafen, um die Gründung dieser Gesellschaft vorzubereiten, und zu den 23 Personen, die am 4. Februar 1978 zur Gründungsversammlung in Frankfurt am Main zusammenkamen. Mit Theo Vennemann wurde er erster Kassenprüfer der DGfS. Zusammen mit Marga Reis organisierte er die im März 1982 in Köln abgehaltene 4. DGfS-Jahrestagung und wirkte im Programmausschuss mit. Bei der Jahrestagung in Heidelberg 1986 leitete er zusammen mit Veronika Ehrich eine AG zur *Tempussemantik*. Bei dieser Tagung wurde er zum 1. Vorsitzenden der DGfS gewählt, ein Amt, das er zwei Jahre innehatte. Im Anschluss war er für zwei Jahre Mitglied des Beirats. Bei der Jahrestagung in Bremen 1992 leitete er mit Karl Heinz Ramers eine AG zu *Universalen phonologischen Strukturen und Prozessen* und bei der Jahrestagung 1997 in Düsseldorf zusammen mit mir eine AG zu *Prosodischen Beschränkungen der Lexikonerweiterung*.

Heinz Vater ist einer der Mitbegründer der bundesrepublikanischen Linguistik. Zusammen mit Winfried Boeder organisierte er 1966 in Hamburg das *1. Linguistische Kolloquium für generative Grammatik*; in dieser Tradition findet im September 2015 das *50. Linguistische Kolloquium* in Innsbruck statt. Er war beteiligt an der Etablierung der wissenschaftlichen Buchreihen *Linguistische Arbeiten*, *Studien zur deutschen Grammatik* und *Fokus*, die er lange Jahre mit herausgegeben hat. 1972 wurde er auf die erste Professur für deutsche Sprachwissenschaft an der Universität zu Köln berufen, wo ihm schnell der Ausbau der linguistischen Abteilung gelang, die er bis 1975 um zwei Professuren erweitern konnte. Von 1978 bis zu seiner Emeritierung 1997 gab er die Arbeitspapierreihe *Kölner Linguistische Arbeiten Germanistik (KLAGE)* heraus. Sein umfangreiches wissenschaftliches Werk berührt alle Bereiche des Gegenwartsdeutschen. Ein

besonderes Interesse hatte er an der Vermittlung von Grundlagenwissen, wie etwa seine Einführungen in die Linguistik von Raum, Zeit, Text und Referenz belegen.

Heinz Vater hat sich verdient gemacht um die germanistische Linguistik im Ausland. In mehr als einem Dutzend europäischer Länder hat er Vorträge gehalten, dazu in den USA, in Argentinien und Brasilien. Vielfach wirkte er als Gastprofessor, so in Paris, Sao Paulo, Kaunas und Szeged sowie an diversen Universitäten in Polen. Dabei war es ihm immer ein besonderes Anliegen, die jeweilige Landessprache zu lernen. Besonders hohes Ansehen genießt er in Ungarn, wo ihm von der Universität Szeged am 11. November 2009 die Ehrendoktorwürde verliehen wurde, und in Polen, wo ihm am 11. Mai 2013 für seine „hervorragenden Beiträge zur Intensivierung und Festigung der deutsch-polnischen wissenschaftlichen Zusammenarbeit“ die Ehrenstatuetten des Verbandes Polnischer Germanisten überreicht wurden. Noch im Mai 2015 unternahm er eine Vortragsreise nach Polen.

Heinz Vater hatte ein Leben, bevor er sich der bundesrepublikanischen Sprachwissenschaft zuwandte. Geboren wurde er gegen Ende der Weimarer Republik in Frankfurt an der Oder, als die Stadt noch mitten in der preußischen Provinz Brandenburg lag. Als Sohn einer jüdischen Mutter hatte er trotz im Herbst 1935 erfolgter evangelischer Taufe infolge der Nürnberger Gesetze den Status eines „Geltungsjuden“, wodurch er alle mit den Rassegesetzen verbundenen Demütigungen und Benachteiligungen erleiden musste. Ein normaler Schulbesuch blieb ihm verwehrt; die Berliner „Mischlingsschule“ konnte er nur bis 1942 besuchen. Von diesem Jahr an hatte er einen Judenstern zu tragen. Mutige Menschen ließen ihn illegalerweise Musik hören und versorgten ihn mit Büchern. Seinem Vater verdankt er, dass er nicht wie seine Großmutter in ein Konzentrationslager deportiert wurde. Zuletzt lebte er mit seinen beiden jüngeren Geschwistern und seinen Eltern drei Monate lang in einem engen Kellerversteck, bis sie von der russischen Armee am 23. April 1945 befreit wurden. Nach seinem mit 19 Jahren abgelegten Abitur studierte er an der Humboldt-Universität in Ost-Berlin Germanistik. Hier entdeckte er schnell seine Liebe für die Linguistik. Nach seinem Staatsexamen wurde er von Wolfgang Steinitz an die Akademie der Wissenschaften geholt, wo er alsbald an der Arbeitsstelle „Strukturelle Grammatik“ arbeitete, in der moderne linguistische Theorien aufgearbeitet wurden. Dies war zunächst unter dem Einfluss von Roman Jakobson der Strukturalismus und ab 1959 – lange vor deren Rezeption in der Bundesrepublik – die generative Grammatik. In diesem Umfeld schrieb er seine Dissertation *Das System der Artikelformen im heutigen Deutsch*, die ihn bekannt machte. In dieser Zeit war für ihn die politische Situation in Ost-Berlin allerdings unhaltbar geworden, sodass er in den Westen zu fliehen beschloss, was ihm im Zuge des

Mauerbaus am 24. September 1961 durch den gefährlichen Sprung aus einem Fenster an der Bernauer Straße gelang. Im Westen fasst er alsbald Fuß und arbeitete zunächst bei der *Gesellschaft für deutsche Sprache* in Lüneburg und später als Assistent bei Hans Hartmann in Hamburg. Nach seiner Habilitation siedelte er 1969 auf Anregung von Thomas Sebeok für drei Jahre als *Associate Professor* nach Bloomington (Indiana) über, bis er 1972 nach Köln berufen wurde.

Heinz Vater war ein begnadeter Hochschullehrer. Obwohl er an einer Massenuniversität lehrte, bemühte er sich, die Namen seiner Studenten zu kennen, und er hielt regelmäßig stundenlange Sprechstunden ab. Er betreute unzählige Hausarbeiten, Abschlussarbeiten und Dissertationen, nahm hunderte mündliche Prüfungen ab. Nach jedem Semester lud er seine aktuellen Absolventen in ein Café ein. Aus seinem privaten Geld vergab er Stipendien an Studierende für die Teilnahme an wissenschaftlichen Aktivitäten. Wer bei ihm arbeitete, tat es gern. Regelmäßig saß der Mitarbeiterkreis zur Teepause beisammen oder traf sich zu Weihnachtsfeiern, bei denen er auf unterschiedlichen Instrumenten musizierte. Viele Kölner Studenten sind durch ihn zur Linguistik gekommen. Ich bin einer von ihnen, der das Privileg hatte, bei ihm zu studieren, zu promovieren und als Mitarbeiter zu wirken.

Heinz Vater war für viele Menschen verschiedener Generationen ein guter Freund. Er starb nach einer Herzoperation und wurde in Zeuthen bei Berlin beerdigt, zusammen im Grab mit seiner Mutter und seinem Vater.

Martin Neef (Braunschweig), 31. Juli 2015